

**Zeitschrift:** Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse  
**Herausgeber:** Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl  
**Band:** 15 (1990)  
**Heft:** 2

**Rubrik:** Genossenschaft fahrendes "Zigeuner-Kultur-Zentrum" : Konzept

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.03.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Das fahrende 'Kultur-Zentrum' bemüht sich, die Geschichte des fahrenden Volkes bestmöglich zu erforschen und zu dokumentieren. Vorteil einer Geschichtsforschung in diesem Rahmen ist, dass daran nicht nur Historiker beteiligt sind, sondern auch eine grössere Anzahl Fahrender anwesend ist, die ein grosses eigenes Wissen einbringen kann.

Dadurch, dass ganzjährig eine grosse Anzahl Fahrender bewusst im Rahmen des 'Kultur-Zentrums' zusammen ist, besteht die Möglichkeit, die Kultur und Eigenart zu pflegen, die eigene Sprache und die traditionellen Gewerbe zu fördern und zu erhalten.

Es braucht gewissermassen einen 'harten Kern,' wie die Nabe des Rades, um die sich alles dreht. Dieser 'harte Kern' sind die Genossenschaftler. Sie kennen die Infrastruktur des Zentrums und können dieses beispielsweise innert nützlicher Frist auf- und abbauen. Sie pflegen die Beziehungen zu den Gastgemeinden und zur Öffentlichkeit. Sie besorgen den Unterhalt des 'Kultur-Zentrums' und kennen die Bedürfnisse für Neuanschaffungen.

Damit also ein kleiner, aber engagierter und Verantwortung tragender Kreis von Fahrenden die Trägerschaft des 'Kultur-Zentrums' ausüben kann, haben wir dafür eine eigene Genossenschaft gegründet.

## 2. Was wollen wir?

1983 veröffentlichte eine vom EJPD eingesetzte Kommission einen Studienbericht 'Fahrendes Volk in der Schweiz, Lage, Probleme, Empfehlungen.'

Teils fehlen heute die praktischen Voraussetzungen für eine Weiterführung der traditionellen Formen, teils mangelt es zur Zeit am Selbstbewusstsein und am Glauben an den Wert der fahrenden Kultur. Ueberdies lassen die ständigen Bemühungen um Plätze und Bewilligungen zur Erhaltung der Existenz kulturelle Bedürfnisse in den Hintergrund treten, was wiederum die Eigenart der Fahrenden schwächt.

Die sesshafte Bevölkerung hat noch immer Vorurteile gegen uns. Wir spüren auch diese Vorurteile und die Abneigung. Eines unserer Ziele ist es, diese Vorurteile versuchen abzubauen, und wir hoffen sehr, dass wir irgendwann nicht nur Feinde und Neider finden, sondern auch Freunde des fahrenden Volkes, ansonst wir ja schon lange nicht mehr leben könnten.

Wie können wir die Vorurteile der Bevölkerung abbauen? Doch nur, indem wir die Vorurteile durch Aufklärung und Informationen ersetzen. Wenn der einzelne Fahrende als Hausierer vor der Tür steht, merkt

der Ansässige oftmals nicht, dass das jetzt ein 'Zigeuner' war, mit dem er sprach. Selbst wenn der Ansässige das noch merkt, kennt er deshalb die Lebensweise des Fahrenden noch lange nicht. Durch die Gespräche im Hausierhandel kann nur ein kleiner Teil der Vorurteile abgebaut werden. Jetzt sind wir auf den 'Chilbiplätzen,' mitten in den Dörfern, für jedermann sichtbar 'ausgestellt.' Eine Chance, die Leute können zu uns kommen, mit uns Kaffee trinken, diskutieren und uns kennenlernen. Aber halt! Sie haben ja ihre Vorurteile, Angst, 'einfach so' zwischen unsere Wohnwagen zu kommen. Was machen wir dagegen? Jeder von uns präsentiert Freitag/Samstag einen Marktstand vor seinem Wohnwagen. Wir propagieren das als 'Kultur-Markt', wir geben damit der Bevölkerung die Möglichkeit, ganz unverbindlich zwischen unseren Ständen (und damit auch zwischen unseren Wagen) zu flanieren. Da und dort ergibt sich daraus ein Gespräch, lernen die Leute uns kennen. Es ist eine Möglichkeit dieses Marktes, dass da und dort jemand seine Angst vor uns verliert, und sich näher über unsere Kultur informiert.

### 3. Was haben wir erreicht?

Seit unsere Genossenschaft besteht, konnten uns wir für das 'ZIGEUNER-KULTUR-ZENTRUM' ein Zelt (Grösse 8 x 12) anschaffen sowie einen Toilettenwagen mit Dusche und Waschmaschine, einen alten Blachenwagen als Ausstellungs-Objekt, 4 Pferde (auch Pferde gehören zu unserer Kultur), einen Pferdewagen zur Unterkunft unserer Pferde, einen Packwagen für das Pferdefutter, einen Packwagen zur Unterbringung unserer Fotoausstellung sowie weiteren Ausstellungsgegenständen, einen Packwagen für das Zelt und dessen Ausstellungs-möbel, zwei Traktore, einen Abschlepp-Anhänger, ein Heizungsaggregat für die kalten Tage, ein eigener Stromverteiler mit Zuleitungskabel sowie einen Sekretariatswagen mit den notwendigen Infrastrukturen.

Mit diesen Anschaffungen, die wir wie bereits erwähnt, getätigt haben, besuchen wir pro Jahr in 15 verschiedenen Gemeinden, mit je zwei Wochen Aufenthalt, die deutsche Schweiz. Das Bild, das sich in den einzelnen Gemeinden zeigt, sieht in etwa folgendermassen aus:

Mitten auf dem uns jeweils uns zur Verfügung gestellten Platz steht unser Zelt. Daneben steht unser Pferdewagen mit dem dazugehörigen Pferdegehege. Auf der anderen Seite des Zeltes, in der Nähe des Zelt-einganges, steht unser alter Blachenwagen, der ein Stück aus unserer Vergangenheit darstellt. Daneben finden unsere Besucher einen Holzkohlengrill, an dem jeweils am Freitag und Samstag ein Fahrender etwas Warmes zum Essen vorbereitet. Das Ganze wird von modernen Wohnwagen umrahmt, in denen 15 bis 30 Familien ihr Zuhause haben. Am Vormittag machen sich die Fahrenden auf den Weg zur Arbeit, je nach ihrem persönlichen Gewerbe, als Scherenschleifer, als Korber, als Pfannen- oder Schirmflicker, als Alteisen-, Antik-, Textil- oder Teppichhänd-

ler. Sie alle setzen sich in ihre Autos, um ein Arbeitsrevier zu suchen. Ein anderer bleibt auf dem Platz und repariert etwas am 'Kultur-Zentrum'.

Am Freitagabend und Samstagnachmittag laden wir die Bevölkerung ein, unseren 'Kultur-Markt' zu besichtigen, mit uns zu diskutieren oder mit uns im Zelt Musik zu hören.

#### 4. Erklärung

Das Vertrauen der Jenischen selbst in den Wert ihrer Traditionen und Kultur sollte von der Öffentlichkeit gestärkt werden. Im 'ZIGEUNER-KULTUR-ZENTRUM' bemühen sich Fahrende, der sesshaften Bevölkerung die Kultur ihrer Vorfahren zu zeigen und zu erklären, wie die einzelnen Geräte bedient werden. Dasselbe gilt für alles andere Wissen und Können der Fahrenden. An so einem Ort ist die fahrende Kultur und die Lebensweise der Fahrenden für die Sesshaften in einer ihnen gewonten Umgebung zugänglich. So kann ein breiteres und tieferes Verständnis für Schönheit und den Wert der fahrenden Lebensweise geweckt werden. Das ist eine solide Basis für ein künftiges harmonisches Zusammenleben von Fahrenden und Sesshaften in unserem Land. Ebenso werden die Schulen der jeweiligen Gemeinden zur Besichtigung des 'ZIGEUNER-KULTUR-ZENTRUMS' eingeladen. Dadurch versuchen wir Fahrende, jungen Menschen bereits unsere Lebensweise zu zeigen, um bei ihnen erst gar keine Vorurteile aufkommen zu lassen.

Das gemeinsame Wissen, um jenische Traditionen wird viel grösser, wenn jeder Fahrende seine Erinnerungen und Erfahrungen in Gesprächen weitergibt (auch an junge Fahrende). Der einzelne profitiert wiederum von den anderen oder älteren Fahrenden. Nebst den Freunden des fahrenden Volkes und der grossen uninformierten Masse haben wir die Feinde des fahrenden Volkes, die hauptsächlich deshalb gegen uns sind, weil über sehr lange Zeit die Vorurteile gegen uns geschürt wurden. Dabei denken wir u.a. an 'die Kinder der Landstrasse'. Wir suchen einerseits Subventionen von Kulturämtern und andererseits Spenden von Freunden des fahrenden Volkes, die uns helfen möchten, unsere Kultur zu retten. Denn jede Neuanschaffung oder der Unterhalt bereits bestehender Anschaffungen verschlingt sehr viel Geld.